

General-Anzeiger



(Deutsches Postamt.)
 Erscheint täglich Nachmittags zwischen 3-5 Uhr.
 Abonnements 50 Wfr. pro Monat frei im's Haus.
 Durch die Post unter Nr. 245 mit 1.50 pro Quart. 4.50 pro Halbjahr.
 Einzelheft 20 Pf. 30 Pf. 50 Pf. 1.00 Wfr. 1.50 Wfr. 2.00 Wfr.
 Anzeigen-Preise: 1. Spalte 10 Pf. 2. Spalte 8 Pf. 3. Spalte 6 Pf.
 In allen Buchhandlungen zu haben.
 II. Expeditions-Adresse: Silesienstraße Nr. 17.
 III. Expeditions-Adresse: Silesienstraße Nr. 17.
 IV. Expeditions-Adresse: Silesienstraße Nr. 17.
 V. Expeditions-Adresse: Silesienstraße Nr. 17.

für Halle und den Saalkreis.

Landwirtschaftliche Gratisbeilage „Der Bauernfreund.“

Für Rückgabe unversandener Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

(Deutsches Postamt.)
 Verantwortlich:
 Wilhelm Zeitz (Halle), Theater, Silesienstraße Nr. 17.
 Redaktion: Silesienstraße Nr. 17.
 Druck und Verlag von W. Rufsch in Halle a. S.
 Silesienstraße Nr. 17.

Verbreitungsbezirk: Stadt Halle a. S., Giebichenstein, sowie sämtliche Ortsgemeinden des Saalkreises, der Kreise Bitterfeld, Dessau, Erfurt, Naumburg, Saalkreis, Weiskirchen, ferner andere zahlreiche Orte der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen, insgesamt gegen 1000 Ortsgemeinden mit 112 eigenen Filialen.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Vor einem Jahre.

(Von unserem Korrespondenten.)

Berlin, 17. Oktober.
 Selbstsame Zwischenfälle giebt es im Leben der Einzelnen gerade so, wie im Leben der Staaten, und dem Geschick ist der schicksalliche Bürgermann nicht weniger unterworfen, als die Mächten und die Völker der Erde. War doch früher im großen Publikum ganz allgemein die Anschauung verbreitet, daß die Monarchen und Könige für die Familien in Folge der ihnen zu Gebote stehenden Mittel gegen Krankheit und Tod außer Gefahr seien, als der schicksalliche Sterbliche, daß in jenen Kreisen die durchschnittliche Lebensdauer sich weit über das Normalmaß hinaus erstreckte. Diese Anschauungen hat man Jahr für Jahr lang gehabt; heute aber erkennt Jeder, daß der grimmige Sanktionsmann unerbittlich und unparteiisch seines Amtes walte, daß er nicht nach Stand, nicht nach Geld und Rang fragt, und die Adler haben nur zu oft erfahren, daß gerade die, an welchen ihre ganze Seele hing, nur zu oft einem furchterlichen und unvorhersehbaren Schicksal erlitten wurden. So giebt es auch heute Politik von festerer Dauer; die höchsten, geschicktesten Gedanken und Maßnahmen werden ein Langjahr, und der Grund, auf welchem man für die Ewigkeit bestimmte Bantzen anrichten zu können vermeint, erweist nun zu bald sich als eine würdevolle Sandburg. Das Geschick giebt sich nun einmal in Kontraste, wie sie früher nicht gedacht werden können. So haben wir jetzt zwei Thatsachen von geradezu frappantem Kontrast zu vergleichen, und zwischen beiden liegt nur die Spanne eines einzigen Jahres: Gerade jetzt vor einem Jahre fand der Kaiser einzugleich in Paris unter beständendem Jubel statt, der Kaiser, welcher im Oktober 1893 in ganz Europa der meistgenannte war, war der Kaiser Alexander III. von Rußland. Und heute sieht sich derselbe mächtige Herrscher an einer Reise nach dem Süden an, um sein von einer unheilbaren Krankheit bedrohtes Leben länger fristen zu können.

Viele weiter denn je entfernt, denn der, welcher sie bewirklichen sollte, ist ein todkrankter Mann. Der Gegenlag, welcher sich im Laufe eines einzigen Jahres herabgebildet, ist ein so außerordentlicher, daß es sich wohl verlohnte, ihn klar zu stellen.
 Kaiser Alexander III. ist stets friedlich gesinnt gewesen, und seinem stolzen und strengen Selbstherrschertum lag eine Befremdung mit dem französischen republikanischen Geiste vollständig fern. Ein Jahr vor Ausbruch des Krieges war er in Rußland als Hochverrat bestraft worden. Inzwischen ist der republikanische Geist, sind republikanische Grundzüge dem Kaiser stets gewesen, und man kann sich denken, welche Bewunderung in dem Kaiser das Ausbrechen der Republik bei dem Versuch in Frankreich und der Republikanischen Bewegung im Oberhaupt der französischen Republik als Anlaß der Pariser Anschläge weckte. Aber daß der Jar so weit ging, das ist eben bezeichnend für den Geist, welchen in Petersburg deutsch-feindliche Kreise über ihn gewonnen. Der Jar hat kein Offiziers- und Defensionsbündnis mit Frankreich geschlossen oder schließen wollen, aber in der russisch-französischen Annäherung hat er einen Staatsbund, dessen Charakter nicht zweifellos friedliebend war, gegen den Dreibund geschaffen wollen. Aber dessen unerschütterliche Friedenspolitik ist dem Kaiser unverständlich. Man sagt, und wohl mit Recht, Alexander III. ist keinesfalls genügt gewesen, den Franzosen zur Wiedererlangung von Elsaß-Lothringen beizustehen zu sein. Aber was genommen wäre, wenn unter dem Einfluß der „Alliance franco-russe“ ein europäischer Krieg entbrannt wäre, das vermag absolut Niemand zu sagen. Die Franzosen hatten überdies ebenfalls weit mehr an solche Möglichkeiten, wie auf ein offenes Vorgehen Rußlands, Schützer an Schützer mit der französischen Republik, geredet; der Weg der zum Niederknicken führte, war für ihn indifferenter, aber das Ziel war das gleiche, wie beim besten Wege. Der Dreibund der Franzosen war unendlich vor einem Jahre, heute sieht man an der Seite mit stiller Resignation die Bulle des von Krankeheit des Jaren.

Gesangsvereine eine Ovation, indem sie das „Deutsche Lied“ von Kallwoda vortrugen. Der Kaiser sprach darauf zu den Sängern: „Ich danke Ihnen sehr, Sie haben sich gefügt, es hat mir sehr gefallen.“
 (Aber die heute vollkommene Fälschung) wird berichtet: In der Ruhmeshalle des Jagdhauses hat heute von 10 Uhr Vormittag ab die Pragerin von den vierten Bataillonen der Infanterie-Regimenter, der Jäger-Bataillonen Nr. 18, 19 und 20 und den ersten Bataillonen der Grenadier-Regimenter Nr. 2 und 3 vertrieben einen Jagden in Gegenwart der Kaiserlichen Majestäten, der Prinzen und der bis heute nicht in Wilpfort bezw. Potsdam eingetroffenen fürstlichen Gäste stattgefunden. Die Kaiserin mit den Prinzen und den fürstlichen Gästen war gleichzeitig in Berlin eingetroffen und hatte sich alsbald nach dem Jagdhaus begeben. Dasselbe waren auf Allerhöchsten Befehl — außer dem in Gardeposten dienenden und zur Zeit bei ihrem Truppenabteil anwesenden Prinzen aus regierendem bayerischen Schützen — das kaiserliche Hauptquartier, die Generaladjutanten, Generale à la suite und Flügeladjutanten, der Reichskanzler Graf von Caprivi, der General-Adjutant Graf von Müllenbach, der Generaloberst von Basse, der Kriegsminister, General der Infanterie von Brandt von Gellendörff, der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes der Armee, die kommandierenden Generale des Garderegiments, des 1. bis 11. und des 14. bis 17. Armeekorps, die direkten Vorgesetzten der beteiligten Truppenteile und der Kommandant von Berlin, die Kommandeure der Regimenter, welche Jagden erhalten haben, begleitet von je einem Offizier und einem Unteroffizier, erschienen. Auch hatten zu der Feier der deutsche Vorkämpfer in Petersburg, Generaladjutant v. Werder und der frühere Kriegsminister General der Infanterie v. Kattenborn, Sachverständigen erhalten. In der Ruhmeshalle hatten die direkten Vorgesetzten Aufstellung bei der ersten zu ihrem Befehlsbereich gehörenden Jagde genommen. Die Jagdenhelfer wurden an weiteren Ende von den Bataillonen gehalten, denen die Unteroffiziere zur Seite standen. Jeder Kommandeur war mit einem Kommando versehen. Die kaiserliche Familie und die Fürstlichen Begleitenden schickten sich im Hinblick des Jagdhauses und treten in die Ruhmeshalle ein, nachdem der Kommandant des Hauptquartiers, Generaladjutant v. Pfeiffer, dem Kaiser gemeldet hatte, daß Alles zur Jagd bereit sei. Der Kaiser schritt zunächst nach den Gardeposten und schlug in die Jagde des 4. Bataillons des 1. Garderegiments z. F. den ersten, die Kaiserin den zweiten Jagel ein; es folgten sodann der Kronprinz, die Prinzen Eitel Friedrich und Waldert, die Prinzen und

Der allmächtige Kaiser hat wohl noch nicht gerade mit seinem Ende in nicht allzuferner Zeit zu rechnen, aber die ärztliche Kunst vermag doch nicht seine Gesundheit wieder vollständig zu heilen. Eine absehbare Grenze für dies Herrschertum ist gezogen; es ist ein Fall bekannt, in welchem ein Arzt an sich selbst die wichtigsten Aerenkriterien während der Dauer von fast zehn Jahren beobachtete, bis der Tod kam. So kam auch dem Jar nach einer mehrjährigen Lebensperiode beschließen sein, aber die Wiedererlangung der vollen Gesundheit, die doch erst ein Leben zu einem zufriedenen gestaltet, ist ausgeschlossen. Und das ist eben der schroffe Gegensatz: Vor einem Jahre war der russische Herrscher in Folge der unerhörten Vergeltung durch die Franzosen Herrscher über Krieg und Frieden in Europa im wackeren Sinne des Wortes. Heute ist er ein kranker Mann, der den Tod langam, aber sicher sich nahen sieht, ein Schreckbild, welches dem Aufschwung der Reize lähmt, alle hochgehenden Gedanken darniederdrückt. Dem Franzosen und dem Kaiserlichen in Rußland erstehen heute vor einem Jahre die Erfüllung ihrer höchsten Wünsche, die für die Waise Europas's so verderblich waren, sind beendigt, und heute sieht sie von ihrem

Auch bei der Krankheit des Jaren tritt es wieder einmal recht deutlich in die Erscheinung, wie wenig zuverlässig sich auf die Dauer politische Kombinationen erweisen. Wie noch so sein edwärtigen Verträge, sie setzen nun mühselig oder schriftlich abgeschlossen, alle Berechnungen, welche die Diplomaten heute aufstellen und die sie nach Lage der Dinge für durchaus zutreffend und richtig halten und halten dürfen, können morgen über den Haufen geworfen werden durch den gewaltigen Eingriff des unerbittlichen Sanktionsmanns. Ihn kümmert keine Diplomatie, weder in Europa noch in Asien, ihn rührt es wenig, ob in Folge eines einzigen gewaltigen Eingriffs seinerseits schließlich Europa in Brand gesetzt wird, er schreitet ruhig seine Bahn, spottet aller Anstis der Mörzte und rührt nicht eher, bis er seines Oxydes sicher ist.

Politische Ueberflucht. Deutsches Reich.

Berlin, 17. Oktober. (Spezialnachrichten.) Der Kaiser ist heute früh um 9 Uhr von Wiesbaden, die Kaiserin um 9 1/2 Uhr von Potsdam eingetroffen. Die Majestäten begaben sich alsbald nach der Ruhmeshalle zur Jagdenanstellung. — Aus Wiesbaden wird der „Post“ gemeldet: Als der Kaiser gestern Abend 11 Uhr abreiste, brachten ihn auf dem Bahnhofs die hiesigen

Das Haus an der Gr. Steinstraße.

Ein hallischer Roman aus der Gegenwart von C. Erms-Schwinnig. (Vortsetzung.)

Witthend warf er die Karten zusammen.
 „Zahlen!“ rief er die Alte an, die mit schlürfenden Tritten näher kam.
 „Wohin willst Du, Rube?“
 „Nach Hans!“
 „Warte“, sagte Emil — „ich komme mit Dir — ich hab' noch was mit Dir zu besprechen.“

Die blonde Alwine und die graue Helene waren hier gute Bekannte. Hier mit einem Ederwog angeprochen, dort von einem vertraulichen Lächeln begünstigt, hatten sie bald unter einer Gallerie Platz genommen und es dauerte auch nicht lange, bis ein junger, hübscher Mensch erschien und augenscheinlich erfreut war, gerade die Helene hier zu finden.
 „Das ist geschickelt! Bist allein heute, Rene?“
 „Natürlich! Allemal! Schmad doch nicht so dumme!“
 „Schön! Ich hab' heut' meinen Ansehenden — da wollen wir Lustig sein, was, Rene?“
 „Natürlich! Dann spendiest Du wohl 'ne Flasche Wein, wie?“
 „Zwei, wenn Du willst!“
 „Hast wohl 'ne gute Stellung?“
 „Ich bin zufrieden. Unser Hotel ist riesig in Aufnahme gekommen. Ich hab' die Zimmer im ersten Stock. Feine Gäste — wolle Kringselder!“
 „Na, dann laß mal 'n Buße aufahren, Gustaf. Hier, Alwine und ihr Freund trunken mit, wie?“
 „Natürlich!“

„Ich hab' meins vor ein paar Monaten verloren. Das sieht drockig aus — auf dem Rand die beiden Schlangen, die sich in die Schwänze beißen. Und die hübschen Ornamente auf der Vorderseite. Du — das faust ich Dir ab!“
 „Wär' noch schöner, Gustaf — nee — hab'n' Haufen Geld hineingesteckt.“
 „Wieviel?“
 „Hier — Thaler!“ sagte das Mädchen schnell und winkte Alwine und ihrem „Simon“ mit den Augen zu. „Aber ich hab's billig gekauft — dafür geb' ich's nicht wieder weg.“
 „Soviel ist's gar nicht werth“, sagte Gustaf mit Keckermiene. „Es ist nur die alterthümliche Arbeit, die mir gefällt. Ich verlies' mich ordentlich in das Ding. Fünf Thaler — Rene, dann machst Du'n gutes Geschäft.“
 „I wo!“ rief diese. „Ich geb's nicht her!“
 „Ach, wir werden schon handelsmäßig werden. Aber da spielen sie'n Galopp — wollen wir?“
 „Allemaal!“

In dem glänzend erleuchteten Saale des „Pring Carl“ klangen die Walzeröne des Orchesters, flutete die Lichtfülle aus den Kronleuchtern auf die bunte, vergnügungstropfe Besucherfülle des vielbesuchten Ball-Abendfestes hernieder. Die Tänzlerinnen waren zumest junge und hübsche Mädchen. Aber es waren auch verblähte Gesichter darunter, welche erkennen ließen, daß sie bereits ein bewegtes Leben hinter sich haben.
 Die männlichen Besucher des Abendsfestes setzten sich aus allen Schichten zusammen. Fremde, die mit dem Frühjahre Halle wieder verlassen wollten, Studenten, die hier ihre zarten Beziehungen aufknüpfen, Bekannte, die mit kritischen Blick Jugend und Schönheit vor sich vorbeipassiren ließen, junge Kaufleute, die einen „vollen Abend“ machten, dienstfreie Keller, die hier die gala'huomalen spielen und das leichtermordene Geld mit der Ment und dem Applaud eines Grandfesteins aufgehen ließen, undesinturbare Grilzenzen, für welche sie und die in Civil erscheinenden Kriminalbeamten ein besonderes Interesse an den Tag legen — kurz das ganze lebenslustige, mährliche Durcheinander einer Großstadt zeigte sich, gedie, amüsierte sich hier.

Der Herr Gustaf erwies sich als ein spendabler Herr und als ein flotter Tänzer, auf den sogar der Herrules, der für drei mitrannt, ein wenig eiferigst wurde, weil seine Alwine mit dem jungen Keller zu fetteriren begann, ohne besondere Erfolg freilich, denn er verschwändete seine Aufmerksamkeiten insgesammt an die Rene.
 „Sieh mal, Gustaf“, rief diese selbstgefällig, das Medaillon aus der Tasche ziehend. — „Was ist da heute gekauft habe. Hübsch, nicht? So was kriegt man heute gar nicht mehr zu kaufen.“
 „Reiz mal her!“
 „Das wäre so'n Ding für mich, an meine Uhrkette!“ sagte Gustaf, das Medaillon mit begehrlichem Blick ansehend.

„Na, Sie sehen auch hübsch verlatert aus, Gustaf“, sagte der Portier des Continental-Hotels am nächsten Vormittag zur Frühstückstisch, mit dem Zimmerkellner, als dieser zu ihm in die Loge trat. „Sie haben wohl ordentlich durchgeschwemmt. Es war ja heller Tag, als Sie heimkamen.“
 „Na, einmal ausstehen muß man doch, wenn man esse vierzehn Tage nur einen Ansehgetag hat“, versetzte der Keller. „Fidel gemacht habe ich's mir allerdings.“
 „Ja, ja, Sie sind auch in ein Schwermüthler.“
 „Verleihen Sie sich auf Schwundstücke?“
 „Das will ich meinen. Hat Jemand eins bei Ihnen verlegt, Gustaf?“
 „Nein — ich habe ein Medaillon gekauft von 'ner Freundin?“

Prinzipalinnen, die deutschen Fürsten z. Bei den Jagden, deren Landesherren anwesend waren, schlugen dieselben unmittelbar nach dem Kaiser für sich und die Wittgen der Frau und es folgte dann erst die Kaiserin u. s. w. In weiterer Reihenfolge schlugen die Reichsfürsten, General-Feldmarschall Graf v. Blumenthal, Generaloberst v. Bode, der Kriegsminister und so fort bis zu den Bräutigams und Unteroffizieren. Von den Jagden des Großfürsten begab sich der Kaiser, gefolgt von den übrigen Herrschaften, zu den Jagden des 1. Armeekorps u. s. f. und schlug schließlich im letzten Jagd bei der Fabrik des 4. Bataillons des Infanterie-Regiments Nr. 141 (17. Armeekorps) ein. Nach beendeter Jagdung sämtlicher Jagden begab sich der Hof mit den Säulen nach dem Schlosse, wo in der Wohnung der Kaiserin um 11 Uhr Familienfrühstück stattfand, in welchem die Kaiserin und der Kaiser sich gegenüber, Rechts von der Kaiserin lag der Großherzog von Baden, links der Großherzog von Oldenburg; rechts neben dem Kaiser der Fürst zu Waldeck und Pyrmont, links der Fürst zu Saxe. Neben dem Großherzoge von Oldenburg hatte der Fürst zu Schaumburg-Lippe, neben dem Großherzoge von Baden Prinz Heinrich den Hof, während neben dem Fürsten zu Waldeck Fürst Reich a. L. und neben dem Fürsten zu Saxe der Großherzog von Mecklenburg u. s. w. Die Wittgen der Herrschaften nach dem Frühstück schloß die Kaiserin um 3 Uhr Admittanz ab.

— (Zur Krankheit des Barons) wird geschrieben: „Schon die Thatlage, daß der Petersburger Regierungskomitee ein Gutachten veröffentlicht, was das nächste Bulletin der Bezugs über den Zustand des Barons mittheilt, als ein Zeichen dafür angesehen, daß das Befinden des Patienten sich verschlimmert hat, so wird dieser Grund noch durch den Wortlaut des Bulletin bestätigt. Die Krankheitsgeschichte hat sich nicht gebessert, die Ärzte haben sich verängert — diese Worte druten darauf hin, daß die gefährliche Krankheit ihren verheerendsten Fortschritt genommen hat. Die Ärzte hoffen, daß das Situa an der Spitze der Kräfte wohlthätig auf den Gesundheitszustand des Kranken einwirken werde, kann man nur den Schluß ziehen, daß von einer Lebensbedeutung nach Kräfte im Augenblicke nicht zu Rede ist, wohl auch dem Grunde, weil der Kranke zu schwach ist, um eine solche Reise zu machen. Aus dem ärgsten Bulletin erhebt man außerdem, daß auch Prof. Scharrin sich noch beim Barone befindet. Die aus polnischer Quelle fließenden Mittheilungen, daß er nach der Ankunft des Professors Kepen in Spala nach Hause geschickt worden, sind als unzuverlässig anzusehen oder es ist wenigstens aus Wroclaw aus das Krankenbett des Barons hervorgegangen. Der jüngst erst zum „Schleierhebung“ des Barons ernannte Dr. Welsjanski ist im Besonderen von einer Woche aus Petersburg nach Madrid berufen worden, während Dr. Popow, welcher ebenfalls das Bulletin unterzeichnet hat, der Beirat des kaiserlichen Großfürsten Georg ist. — Wie der Pariser Correspondent der „Times“ mittheilt, hat ihm ein Freund, der in Madrid gewesen ist und Gelegenheit gehabt hat, zu erfahren, was da vorgeht, erzählt, daß die erste Heilung der Krankheit des Barons demselben Schlaflosigkeit und Unruhe voraussetzt und daß diese die Voraussetzung einer Heilung wäre und Heilung der Krankheit. Der Kaiser ist in Folge der Erkrankung seines Sohnes Georg melanchoisch geworden und der Prinzessin-Anstalt habe nicht nur seine Melancholie verstärkt, sondern auch seine Energie gekürzt, so daß er unentgeltlich sei durch das, was er als Ausweg für menschliche Mittel bezieht. Die Kaiserin habe bemerkt, daß er seine Beiden der Unfähigkeit seiner Worte schreibe und habe deshalb ohne Wissen ihres Gemahls Professor Popow beauftragt. Der Wunsch besaßen habe eine große moralische Wirkung auf den Kaiser ausgeübt, allein da die Genesung bei der Natur der Krankheit nur eine sehr langsame sein könne, sei zu befürchten, daß der Kaiser zurückbleibe und bei Warten die schlagende einfache, ohne ihre Zeit zu wüthiger Behandlung zu geben. — Von anderer Seite wird gemeldet, der Jar habe sich gemeldet, nach Kräfte zu gehen mit den Worten: „Ich will auf russischer Erde sterben.“

— (Eine Sitzung des preussischen Staatsministeriums) findet in dieser Woche statt. — Mit Bezug auf die letzte Ministerkonferenz schreibt die „Kreuzzeitung“: In fast sämtlichen Wärttern liegt man langwierige Krankheit über die ungewöhnlichen Verluste der Berechtigungen des Ministeriums betreffend das Bergwesen gegen die „Kunsterpartei.“ Es wird sich sein festzustellen, ob es sich dabei nur um leere Kombinationen handelt. Das Eine allein ist sicher, daß in der Sitzung des Ministeriums am vergangenen Freitag überhört noch kein Beschluß gefaßt ist. Erst diese letzten Woche sollen die Berechtigungen fortgesetzt werden. Ob es dann schon zu einem Beschluß kommt, und wenn das der Fall sein sollte, was und von wem weitergehende Maßnahmen werden vorgelegt werden — das zu sagen, ist sicherlich keine noch Niemand in der Lage.

— (Zur Kennzeichnung der gegenwärtigen Lage), so schreibt die „Allg. Wiss.“, dürfte ein Grund beitragen, das in sonst auf unrichtigen Kreisen circulirt, nämlich, daß der Reichsfeldmarschall Graf Caprivi in der jüngsten Sitzung des Staatsministeriums anwesend habe, er werde keine Entlassung nachsuchen, falls er vom Staatsministerium überstimmt würde.

„Sooo? Na, dann sind Sie gewiß 'ungebildeter; denn das kenne ich. Zeigen Sie das Ding doch mal her.“ Der Portier nahm das Medaillon und wendete es hin und her. Er und der Stellner waren so vertieft dabei, daß sie die Schritte nicht vernahmen, welche die breite, treppchenbelegte Treppe herabstiegen. „Al! — hübsche Arbeit — aber dünn — kein schweres Stück“, urtheilte der Portier, der in solchen Sachen einige Erfahrungen hatte. „Mit zehn Mark ist's voll bezahlt — kein Tröbder geht Ihnen mehr als fünf Mark drauf — das kenne ich. Was haben Sie denn dafür gegeben?“ „Das Doppelte“, gestand dieser Kleinlaut. „Zwanzig Mark? Donnerwetter, das Medaillon verkehrt's! —“ „Lachte der Portier. „Das hat Sie schon angeschmiert!“ „Aber sehen Sie doch nur die Arbeit an — die ist doch famos!“ Beide hörten nicht, wie die Schritte froden und wie Semor Aquila's hohe Gestalt hinter ihrem Rücken erschien. „Was ist ich damit? Dafür steht feiner was. Der Goldwirth entsetzte. Und der ist nur gering. Was ist denn dort? Das Bild Ihres Freundin, Gustaf?“ „Nein — 'ne Photographie von einem Namen. Die ist ich herausnehmen.“ Zeigen Sie doch 'mal her.“ Der Portier öffnete das Medaillon. „Ein hübscher Mann — Donnerwetter, mit wem hat das Bild doch Beziehung?“ „Ein unantastlicher Anruf wurde hinter ihnen laut und zugleich streckte sich eine gebaute Hand nach dem Medaillon aus. „Geben Sie — geben Sie mir das!“ Die beiden sahen herauf. Semor Aquila stand vor

Sollte der Reichsfeldmarschall, so meint das Blatt, diese Anerkennung wirklich gehabt haben, so könnte jene heute als feststehend bezeichnet werden, daß dem Geheime diese Folge gestellt werden wird, daß der Kaiser seinen Bescheid nicht gewillt ist, sich aus solchen Fällen vom Reichsfeldmarschall zu trennen.“ „Politische Familienänderungen in mehreren Orläutungen des Reichs (Bremen) waren bei der Regierung in Parisenermer um Einführung des Religionsunterrichts in polnischer Sprache vorstellig geworden; sie wies darauf hin, daß in den dortigen Volksschulen, wie überhaupt in Westpreußen, selbst in der unteren Klasse der Volksschulen des polnischen Rindens der katholische Religionsunterricht in deutscher Sprache erteilt werden, die ihnen nicht vernehmlich ist, so daß der Religionsunterricht keinen Erfolg habe. Die kaiserliche Familienänderung hat die Regierung einen abfälligen Bescheid erteilt, worauf sich die Familienänderer um den Minister wendeten; doch auch von diesem wurden sie abschlägig beschieden.“

— (Das Urteil im Prozeß Seiff) erregt nicht nur bei dem großen Theile der deutschen Presse-Ereignisse und Befremden, sondern auch die ausländische, besonders die englische Presse, drückt ihre Bewunderung darüber aus. Die „Allg. Wiss.“ schreibt, wenn Männer wie Seiff für die Civilisation in Afrika Verbrechen begangen, dann ist es besser, die Eingeborenen bleiben Wilde. Der Zweck und das Mittel werden jedenfalls nicht des Mittels Zweck und das Mittel. Die „Schweizer“ findet die Waise zu gering für eine so große Schuld. Die „Times“ sagt: „Sollt ich ein würdevoll Urteil fassen, so ist es dem Geheime nach rechtig sein, aber sicherlich ist es nicht von der öffentlichen Meinung gebilligt.“

— (Wiederholte, 17. October. Von einem Unfälle im Neuen Käuf. Theater wäre behaibe die größte Selbstverletzung in Frage gestellt worden. In Folge irgend eines Verstoßes verlor ein einziger der letzten Tage eine der beiden von Siemens & Halske gefertigten elektro-dynamischen Maschinen, so daß die elektrische Verbindung verlor. Man wandte sich im Drahtzuge an Siemens & Halske in Berlin, welche die Reparatur einer neuen Dynamo-Maschine nach Wiesbaden nach rechtig gestellt werden konnten. Die durch die Beförderung entstandenen Kosten belaufen sich auf 8000 Ml.

— (Münster, 17. October. Heute erfolgte die politische Schließung des sozialistischen Frauenvereins, nach dem vorher Hanssicherungen stattgefunden hatten.

Frankreich.

— (Paris, 17. October. Wie die „Globe“ meldet, enthält das Ultimatum, welches Centre de la Presse in L'Anuario überreichte, folgende Forderungen: 1. Anerkennung des effektiven Protektorats Frankreichs mit allen seinen politischen und diplomatischen Konsequenzen; 2. Wahrung einer dauernden französischen Garnison in Tannanario; und 3. Wahrung auf diese Forderungen innerhalb dreiermonatigen Fristen. Das Blatt sagt ferner, Frankreich setze voraus, daß die Japaner sich diesen Forderungen widersetzen werden; für diesen Fall ist eine Expedition bereit.

Belgien.

— (Brüssel, 17. October. Heute fand unter dem Vorsitz des Königs ein neuer Ministerrat statt, in dessen Verlauf Ministerpräsident De Weert seinen Rücktritt antrug, da die Entscheidung für ihn ungeschicklich ist. Der König hat bei dem Minister die Entscheidung bis zur nächsten Woche zu verschieben. Die Verhandlungen der Liberalen und der Arbeiterpartei wegen des gemeinsamen Vorschlags bei den Stichwahlen nehmen einen ersten Fortschritt, die Einigung scheint geistig. Frede Orban erlegt einen Vorwurf, in welchem er die Liberalen anfordert, bei den Stichwahlen überall die Sozialisten gegen die Liberalen zu unterstützen.

Großbritannien.

— (London, 17. October. Wie dem „Reuter'schen Bureau“ aus Wien gemeldet wird, seien sich die japanische und die schlesische Arme noch an den Ufern des Jankulufs gegenüber. General Yamagata erwartet noch weitere Verstärkung, ehe er zum Angriff übergeht. Den Sinnen wird die chinesische Streitmacht auf 20000 Mann geschätzt.

Ungarn.

— (Zofia, 17. October. Das Regierungsblatt „Mik“ veröffentlicht das Commissions-Gesetz Lantichow's vom 13. October, in welchem die Regierung der geschworenen Wahlberechtigung beschuldigt wird. — (Kassa, 17. October. Ein in Lapore erscheinendes Journal bringt die von Eingeborenen herrührende Meldung von Tode des Emirs von Afghanistan. Eine Verählung der Nachricht liegt nicht vor.

Ungarn.

— (San Francisco, 17. October. Der Dampfer „Galle“ ist mit 750000 Dollar in Silber, die für Verladung der chinesischen Truppen bestimmt sind, nach China abgegangen. Der Dampfer bringt ferner eine Ladung Eisenartikelen nach Japan.

ihnen, mühsam keine Bewegung verbergend, die blickenden Augen auf das kleine goldene Schindstück gerichtet. In wortlosem Erstaunen reichte ihm dies der Portier. Alles Blut wich aus des Fremden Antlitz, als er auf das kleine Bildchen niederblickte, das die Deitel des Medaillons umschloffen hielt. Semor Aquila's Blide schienen in dasselbe einzudringen zu wollen. Die beiden Fotelangeordneten sahen sich mit besenungs-vollen Blicken an. Endlich sah Semor Aquila auf. „Wem gehört dies da?“ „Mir!“ erwiderte Gustaf. „Ich will es haben — ich — ich habe ein Recht daran. Den Preis mögen Sie bestimmen!“ Er schritt, das Medaillon in der Hand, die Treppe wieder hinauf in sein Zimmer. „Sind Sie aber ein Glückspilz!“ brach der Portier los, als der Fremde verschwunden war. „Nensch, man kriegen Sie Ihre zwanzig Mark doppelt wieder herein, wenn sie es gelohnt sind. Aber was wohl der Herr meint, als er sagte: „Ich habe ein Recht daran!“

Säßen die Beiden sehen können, was sich jetzt oben im Zimmer Semor Aquila's begab, sie hätten leicht die Lösung des Räthfels gefunden. Auf einem Tessel niedergesunken, starrten die Augen des Sidonantäners auf das kleine Bildchen, und während der erschrocken und sassungslös vor ihm stand, brachen Thränen aus seinen Augen und seine Lippen murmelten: „Water, mein lieber Water!“ (Fortsetzung folgt.)

Voranschlägliche Wetter am 19. October 1894. Bei nordwestlichem Winde Nordausen des Nördens veränderlichen, zeitweise regnerischen Wetters.

Kleine Chronik.

— (Berlin, 17. October. (Erläuterung wegen Gatterisist) Der 31. Jahrs alte Schreier (Kleinmann) hierseits hatte in der Nacht Schlaf gelitten. Da ihm das Glück hierbei nicht hold war, griff er gleich nach der Heilmittel zum Strang und erhängte sich. Die Wehrmann um 2 Uhr früh in der Küche als Leiche vor.

— (Darmstadt, 17. October. (Schicksal) Der gestern im Altonaer Hauptgefängnisse deutsche Dampfer „Gut Dill“ brachte von ihm umweit der Rheinlandschiffen gestiegenen achtzig Schiffbrüchigen von dem untergegangenen französischen Fischerdampfer „Bunin“ und einen zweiten französischen Schiffes hierher. Der biesige französische Konsul hatte die Schiffbrüchigen mit neuen Anzügen aus und vermittelte die Rückreise in die Heimat.

— (Stiel, 17. October. (Aus Fürcht vor dem Militär-dienst.) Im nördlichen Schleswig hat ein geflüchteter polnischer Wäldersmann, nachdem er zuerst vor dem Militärbediente, die Wälder seines Vateres in Brand gesetzt und dabei selbst den Tod erlitten.

— (Miesbach (Schl.), 17. October. (Von Miesbach (Schl.)) Die Temperatur vor gestern auf + 9/10 Grad. Der ganze Raum des Miesbachersees zeigt sich mit Schnee bedeckt, der bis zur Höhe von 10 Metern heraufsteigt.

— (Schweidnitz, 17. October. (Begehung) Auf eine sonderbare Art bestrafte die hier eine Schuldner Mehlwäbiger. Ein Dienst-knecht aus Gaden schuldete einem kleinen Wirtshausbesitzer schon seit längerer Zeit 2 Ml. 5 Pf. Letzterer verlangte nun den Knecht und erhielt ihn nicht, worauf er sich mit dem Wirtshausbesitzer vereinigte, um den Knecht darauf los nach ein Bettel, auf wem er stand: „Sagen Sie sich das Ged Ged.“ Nach längerem Suchen fand der Empfänger den ganzen Betrag in lauter Feinzig-Schilling vor.

— (Weinitz, 17. October. (Vorberufung aus Erläuterung) Infolge eines Unfalls wurde am Sonntag früh durch die Landwehr und Selbstmord verübt worden. Ein Dienstmädchen aus der Großen Wäldersstraße hat ein Verhältniß mit einem hier beim Militär dienenden jungen Mann gehabt. Als dieser kürzlich als Reservist entlassen worden war, führte sich das Verhältniß nicht zu Ende, denn der Reservist verließ alsdann den Ort. Ein Sonntag Abend erwartete er jedoch unverhofft wieder vor dem Hause seiner Geliebten, erwarbete sie und lud sie ein, mit ihm ein Vergnügungsfeld zu besuchen. Als das Mädchen die Einladung ausging, sah er noch längere Zeit mit ihr auf der Wäldersstraße auf und nach, denn der Reservist verließ die Mädchen durch zwei in nächster Nähe abgegebene Revolverkugeln aufgeschreckt. Die Herbeiläufigen fanden auf dem Bürgersteig die Leiche des Reservisten. Er hatte sich durch einen Schuß in die Schläfe getödtet. Das Mädchen war nur demüthigt und erlöste sich. Sie erklärte, daß der Reservist sie durch einen Schuß in den Hinterkopf getödtet habe, und daß sie sich nicht erinnern könne, was er vorher gesagt habe. Die Leiche wurde in die Wäldersstraße gebracht und die Leiche des Reservisten wurde in die Wäldersstraße gebracht.

— (Zehra, 17. October. (Vertraut) Am Sonntag Abend brach die Leichnam des Herrn von Dinitzky zu Erlauro Prorektor bis auf die Hälfte nieder. Sämtliches Leberne und todt Inventar, mit Ausnahme von vier Weiden und der Kuh eines Zehnmanns, ist verloren. Leider kam beim Retten des Viehes die Frau des Zehnmanns zu Tode in den Flammen um.

— (Zehra, 17. October. (Vertraut) Am Sonntag Abend brach die Leichnam des Herrn von Dinitzky zu Erlauro Prorektor bis auf die Hälfte nieder. Sämtliches Leberne und todt Inventar, mit Ausnahme von vier Weiden und der Kuh eines Zehnmanns, ist verloren. Leider kam beim Retten des Viehes die Frau des Zehnmanns zu Tode in den Flammen um.

— (Zehra, 17. October. (Vertraut) Am Sonntag Abend brach die Leichnam des Herrn von Dinitzky zu Erlauro Prorektor bis auf die Hälfte nieder. Sämtliches Leberne und todt Inventar, mit Ausnahme von vier Weiden und der Kuh eines Zehnmanns, ist verloren. Leider kam beim Retten des Viehes die Frau des Zehnmanns zu Tode in den Flammen um.

— (Zehra, 17. October. (Vertraut) Am Sonntag Abend brach die Leichnam des Herrn von Dinitzky zu Erlauro Prorektor bis auf die Hälfte nieder. Sämtliches Leberne und todt Inventar, mit Ausnahme von vier Weiden und der Kuh eines Zehnmanns, ist verloren. Leider kam beim Retten des Viehes die Frau des Zehnmanns zu Tode in den Flammen um.

— (Zehra, 17. October. (Vertraut) Am Sonntag Abend brach die Leichnam des Herrn von Dinitzky zu Erlauro Prorektor bis auf die Hälfte nieder. Sämtliches Leberne und todt Inventar, mit Ausnahme von vier Weiden und der Kuh eines Zehnmanns, ist verloren. Leider kam beim Retten des Viehes die Frau des Zehnmanns zu Tode in den Flammen um.

— (Zehra, 17. October. (Vertraut) Am Sonntag Abend brach die Leichnam des Herrn von Dinitzky zu Erlauro Prorektor bis auf die Hälfte nieder. Sämtliches Leberne und todt Inventar, mit Ausnahme von vier Weiden und der Kuh eines Zehnmanns, ist verloren. Leider kam beim Retten des Viehes die Frau des Zehnmanns zu Tode in den Flammen um.

— (Zehra, 17. October. (Vertraut) Am Sonntag Abend brach die Leichnam des Herrn von Dinitzky zu Erlauro Prorektor bis auf die Hälfte nieder. Sämtliches Leberne und todt Inventar, mit Ausnahme von vier Weiden und der Kuh eines Zehnmanns, ist verloren. Leider kam beim Retten des Viehes die Frau des Zehnmanns zu Tode in den Flammen um.

— (Zehra, 17. October. (Vertraut) Am Sonntag Abend brach die Leichnam des Herrn von Dinitzky zu Erlauro Prorektor bis auf die Hälfte nieder. Sämtliches Leberne und todt Inventar, mit Ausnahme von vier Weiden und der Kuh eines Zehnmanns, ist verloren. Leider kam beim Retten des Viehes die Frau des Zehnmanns zu Tode in den Flammen um.

— (Zehra, 17. October. (Vertraut) Am Sonntag Abend brach die Leichnam des Herrn von Dinitzky zu Erlauro Prorektor bis auf die Hälfte nieder. Sämtliches Leberne und todt Inventar, mit Ausnahme von vier Weiden und der Kuh eines Zehnmanns, ist verloren. Leider kam beim Retten des Viehes die Frau des Zehnmanns zu Tode in den Flammen um.

— (Zehra, 17. October. (Vertraut) Am Sonntag Abend brach die Leichnam des Herrn von Dinitzky zu Erlauro Prorektor bis auf die Hälfte nieder. Sämtliches Leberne und todt Inventar, mit Ausnahme von vier Weiden und der Kuh eines Zehnmanns, ist verloren. Leider kam beim Retten des Viehes die Frau des Zehnmanns zu Tode in den Flammen um.

— (Zehra, 17. October. (Vertraut) Am Sonntag Abend brach die Leichnam des Herrn von Dinitzky zu Erlauro Prorektor bis auf die Hälfte nieder. Sämtliches Leberne und todt Inventar, mit Ausnahme von vier Weiden und der Kuh eines Zehnmanns, ist verloren. Leider kam beim Retten des Viehes die Frau des Zehnmanns zu Tode in den Flammen um.

— (Zehra, 17. October. (Vertraut) Am Sonntag Abend brach die Leichnam des Herrn von Dinitzky zu Erlauro Prorektor bis auf die Hälfte nieder. Sämtliches Leberne und todt Inventar, mit Ausnahme von vier Weiden und der Kuh eines Zehnmanns, ist verloren. Leider kam beim Retten des Viehes die Frau des Zehnmanns zu Tode in den Flammen um.

— (Zehra, 17. October. (Vertraut) Am Sonntag Abend brach die Leichnam des Herrn von Dinitzky zu Erlauro Prorektor bis auf die Hälfte nieder. Sämtliches Leberne und todt Inventar, mit Ausnahme von vier Weiden und der Kuh eines Zehnmanns, ist verloren. Leider kam beim Retten des Viehes die Frau des Zehnmanns zu Tode in den Flammen um.

— (Zehra, 17. October. (Vertraut) Am Sonntag Abend brach die Leichnam des Herrn von Dinitzky zu Erlauro Prorektor bis auf die Hälfte nieder. Sämtliches Leberne und todt Inventar, mit Ausnahme von vier Weiden und der Kuh eines Zehnmanns, ist verloren. Leider kam beim Retten des Viehes die Frau des Zehnmanns zu Tode in den Flammen um.

— (Zehra, 17. October. (Vertraut) Am Sonntag Abend brach die Leichnam des Herrn von Dinitzky zu Erlauro Prorektor bis auf die Hälfte nieder. Sämtliches Leberne und todt Inventar, mit Ausnahme von vier Weiden und der Kuh eines Zehnmanns, ist verloren. Leider kam beim Retten des Viehes die Frau des Zehnmanns zu Tode in den Flammen um.

— (Zehra, 17. October. (Vertraut) Am Sonntag Abend brach die Leichnam des Herrn von Dinitzky zu Erlauro Prorektor bis auf die Hälfte nieder. Sämtliches Leberne und todt Inventar, mit Ausnahme von vier Weiden und der Kuh eines Zehnmanns, ist verloren. Leider kam beim Retten des Viehes die Frau des Zehnmanns zu Tode in den Flammen um.

— (Zehra, 17. October. (Vertraut) Am Sonntag Abend brach die Leichnam des Herrn von Dinitzky zu Erlauro Prorektor bis auf die Hälfte nieder. Sämtliches Leberne und todt Inventar, mit Ausnahme von vier Weiden und der Kuh eines Zehnmanns, ist verloren. Leider kam beim Retten des Viehes die Frau des Zehnmanns zu Tode in den Flammen um.

— (Zehra, 17. October. (Vertraut) Am Sonntag Abend brach die Leichnam des Herrn von Dinitzky zu Erlauro Prorektor bis auf die Hälfte nieder. Sämtliches Leberne und todt Inventar, mit Ausnahme von vier Weiden und der Kuh eines Zehnmanns, ist verloren. Leider kam beim Retten des Viehes die Frau des Zehnmanns zu Tode in den Flammen um.

— (Zehra, 17. October. (Vertraut) Am Sonntag Abend brach die Leichnam des Herrn von Dinitzky zu Erlauro Prorektor bis auf die Hälfte nieder. Sämtliches Leberne und todt Inventar, mit Ausnahme von vier Weiden und der Kuh eines Zehnmanns, ist verloren. Leider kam beim Retten des Viehes die Frau des Zehnmanns zu Tode in den Flammen um.

— (Zehra, 17. October. (Vertraut) Am Sonntag Abend brach die Leichnam des Herrn von Dinitzky zu Erlauro Prorektor bis auf die Hälfte nieder. Sämtliches Leberne und todt Inventar, mit Ausnahme von vier Weiden und der Kuh eines Zehnmanns, ist verloren. Leider kam beim Retten des Viehes die Frau des Zehnmanns zu Tode in den Flammen um.

— (Zehra, 17. October. (Vertraut) Am Sonntag Abend brach die Leichnam des Herrn von Dinitzky zu Erlauro Prorektor bis auf die Hälfte nieder. Sämtliches Leberne und todt Inventar, mit Ausnahme von vier Weiden und der Kuh eines Zehnmanns, ist verloren. Leider kam beim Retten des Viehes die Frau des Zehnmanns zu Tode in den Flammen um.

